

**EIN WAGNER-LEXICON. WÖRTERBUCH DER
UNHÖFLICHKEIT, ENTHALTEND GROBE,
HÖHNENDE, GEHÄSSIGE UND
VERLÄUMDERISCHE AUSDRÜCKE WELCHE
GEGEN DEN MEISTER RICHARD WAGNER, SEINE
WERKE UND SEINE ANHÄNGER VON FEINDEN
UND SPÖTTERN GEBRAUCHT WÖRDEN SIND**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649765416

Ein Wagner-Lexicon. Wörterbuch der Unhöflichkeit, Enthaltend Grobe, Höhnende, Gehässige und Verläumderische Ausdrücke Welche Gegen den Meister Richard Wagner, Seine Werke und Seine Anhänger von Feinden und Spöttern Gebraucht Wörden Sind by Wilhelm Tappert

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

WILHELM TAPPERT

**EIN WAGNER-LEXICON. WÖRTERBUCH DER
UNHÖFLICHKEIT, ENTHALTEND GROBE,
HÖHNENDE, GEHÄSSIGE UND
VERLÄUMDERISCHE AUSDRÜCKE WELCHE
GEGEN DEN MEISTER RICHARD WAGNER, SEINE
WERKE UND SEINE ANHÄNGER VON FEINDEN
UND SPÖTTERN GEBRAUCHT WÖRDEN SIND**

Ein
WAGNER-LEXICON.

Wörterbuch der Unhöflichkeit

enthaltend

grobe, höhrende, gehässige und verläünderische Ausdrücke

welche gegen den

Meister Richard Wagner

seine Werke und seine Anhänger

von den Feinden und Spöttern gebraucht worden sind.

Zur Gemüths-Ergötzung in müssigen Stunden

gesammelt von

Wilhelm Tappert.

Leipzig.

Verlag von E. W. Fritsch.

1877.

Grossgünstiger Leser!

Wenn die Gemüther erhitzt sind, da spinnen die Zungen keine Seide; Da musst also manch' groben Faden, manch' unflätig Zeug ruhig hinnehmen, sintemal ich ja nicht ein Sterbenswörtchen erfunden, sondern Vorhandenes nur getreulich gesammelt und stets einer unverfälschten Wiedergabe mich befeissigt habe. Wundert es Dich etwa, dass der Erste, Beste so mit dem Ersten und Besten der Gegenwart redet, wohlan, nimm nur nicht mich beim Wickel, sondern fasse die wahren Uebelthäter am Schopf! Wohlwollender Leser! falls aber Deine Hand es nicht wagt, sich auszustrecken gegen liebgewonnene „Häupter“, sei es, dass ihnen die leuchtende Strahlenkrone der Unfehlbarkeit „ringsum“ sitzt, oder weil das finsterblickende Augenpaar eines kritischen Jupiter Dich überhaupt einschüchtert, — dann schiebe gestrost alles Unrechte, was da geschah und leider noch immer geschieht, der guten Frau Zeit in die Schuhe. Ja, ja, die Zeit wird schuld sein, in der Luft wird es liegen, gleich einem „Miasma der Grobheit“, wie käme es sonst, dass wir überall die Unsitte als Hauptwaffe verwendet finden im Kampfe gegen den erhabenen Meister Richard Wagner?

Der blinde Hass, mit welchem der grünschnäblige Mesnick-Quartaner, wie der ehrengraue Professor ins Feld rücken, will kaum eines der Gesetze anerkennen, welche sonst unter gebildeten Leuten zu Recht bestehen. Die rückständigsten Formen der Pöbelhaftigkeit, die impertinentesten Bêtisen der Unwissenheit werden mit Behagen gepflegt und verwendet. Wäre begeistern soviel als widerlegen, und schimpfen gleichbedeutend mit beweisen: dann allerdings hätte Wagner seine künstlerische Existenz schon seit langer Zeit verwirkt.

Soviel als Vorwort, — und nun — zur Sache!

Motto: Viel Schimpf, viel Ehr'!

Alter Spruch.

„Das muss allerdings ein grosser Mann
sein, gegen den seit zwei Dezennien
eine ganze Welt kämpft.“

M. Gutmann. 1869.

A.

Abderiten, moderne, werden die Anhänger Wagner's genannt, die Berliner Musikzeitung „Echo“, Jahrg. 1873, Nr. 5, will ihre „Kabriolen“ während der Anwesenheit des Meisters gesehen haben.

Abstand. „Zwischen einem geistreichen Manne und einem Zukunftsmusiker — Welch ein Abstand!“ (Als schlagende Sentenz eines „geistreichen“ Gesinnungsgenossen citirt in der „Vossischen Zeitung“, Berlin 1856, 13. September, von Otto Lindner.)

Abstrus, — häufig als Haupt-Kennzeichen der Wagner'schen Werke angeführt.

Absurdität. „Das Gedicht ist in jeder Beziehung eine Absurdität, die Musik, mit Ausnahme einiger Partien, das raffinierte Gebräu einer abgelebten, krankhaften Phantasia.“ (Ed. Schelle über „Tristan“, 1865.)

Absurditäten erkennt Moritz Hauptmann (Brief an O. Jahn) in der Art und Weise, wie es bei Wagner in den Accorden und im Metrischen „herumfaselt“.

Affe. „Wagner, dem nie ein musikalischer Gedanke aus der Tiefe der Seele quillt, ist ein kluger Nachahmer wirklicher Vorgänge, seine Musik ist der geschickte Affe der Realität.“ (Speidel, Wiener „Fremdenblatt“, 20. August 1876.)

Affenschande. „Als das Bayreuther Festspiel noch im Werden begriffen war, als die werkhätige Begeisterung der Adepten auch kühlere Naturen mit sich fortriss, da konnte man meinen, dass das deutsche Volk mit der Sache zu schaffen habe. Aber nein, nein und dreimal nein, das deutsche Volk hat mit dieser nun offeubar gewordenen musikalisch-dramatischen Affenschande nichts gemein, und sollte es an dem falschen Golde des ‚Nibelungen-Ringes‘ einmal wahrhaftes Wohlgefallen finden, so wäre es durch diese blosse Thatsache ausgestrichen aus

der Reihe der Kunstvölker des Abendlandes“. (L. Speidel im Wiener „Fremdenblatt“, 15. Oct. 1876. Schlusswort über das Bühnenfestspiel in Bayreuth.) — Nach der Grundsteinlegung (Mai 1872) schrieb derselbe Herr Speidel wörtlich Folgendes: „Richard Wagner's Sache ist von der Deutschen Sache nicht mehr zu trennen. — — Für die Deutschen ist es nicht leicht, ein grosser Mann zu sein, dem sie rückhaltslos Verehrung und Liebe zollen. — — Dass Richard Wagner der erste Operncomponist unserer Zeit, ist unbestritten. — — Abgesehen vom Werthe oder Unwerthe der Wagner'schen Musik, so besitzt sie doch eine positive Eigenschaft: sie ruft Begeisterung hervor, Begeisterung in den weitesten Kreisen, Begeisterung im ganzen deutschen Volke, soweit es das Operatheater besucht. — — Das deutsche Volk sieht in Wagner's Opern seine zeitweiligen Ideale verwirklicht, und wer sie ihm nehmen wollte, würde diesem Volke ein Stück Seele aus dem Leibe reissen. — — Man kann Wagner's Sache von der deutschen Sache nicht mehr trennen.“ (Wie reimt sich das zusammen?)

Albernheit. „Ein Berg von Albernheit und Plattheit in Wort, Geberde und Musik sind die ‚Meistersinger‘.“ („Signale“.)

Algebraisch. „Solche algebraische Harmonien können höchstens in Deutschland und auch nur in Deutschland reifssiren; hier will man Melodie und Gesang, keine deklamirenden Sänger.“ (Mailänder „Pirat“ nach dem angeblichen „Lohengrin“-Fiasco. Abgedruckt im „Echo“, 1873, Nr. 14.)

Alliterationsgestotter. „Bombastisches Alliterationsgestotter“ nennt Ed. Hanslick den Text zum „Rheingold“.

Alter-Weiber-Sommer. „Als musikalischer Alter-Weiber-Sommer erscheinen die ‚Meistersinger‘, verglichen mit dem Mozart'schen Töne-Frühling; ‚Figaro's Hochzeit‘.“ (1872.)

Anhänger. Schmäh die Welt den Propheten, dann werden auch die Anhänger desselben unglücklich behandelt. In den fünfziger Jahren hörte man den Vorwurf: die neue Richtung entstamme dem (verruchten) Jahre 1818. Man sprach von Atheismus, sittlicher Entartung und Umsturz. Die Freunde Wagner's wurden als Atheisten, Entartete, Revolutionäre gebrandmarkt. Hans von Bronsart bemerkt in der Nachschrift zu seinen „Musikalischen Pflichten“, 1858, S. 37: „Wir sind immer als Pygmäen, Barbaren, Vandalen, Saracenen, Normannen, Hocus-pocus- und Skandalmacher, Querköpfe, tönende Götzen, Band- und Bandlose, Lohmpfotenbauer, gefährliche Leute u. s. w. u. s. w. betitelt und natürlich der völligen Gesetzlosigkeit, der maasslosen Ueber-